

David Bisang und Daniel Stalder

Entrümpeln, entstauben und polieren

Gehen Sie beim Frühlingsputz den Adjektiven und Partizipien an den Kragen

Die Frühlingssonne strahlt in Ihre Wohnung. Sie sehen den Staub, der im Zimmer tanzt und sich überall festgesetzt hat. Die verschmierten Fenster verwehren Ihnen den Blick nach draussen. Ans Bad und die Küche wollen Sie gar nicht erst denken. Doch schliesslich nehmen Sie Mopp und Wedel in die Hand, legen gute Musik auf und bringen Ihre Wohnung auf Vordermann. So machen Sie es übrigens auch mit Ihren Texten: entrümpeln, entstauben und polieren. Wir widmen uns in dieser Glosse den Sprachmarotten in der Heilpädagogik und zeigen Ihnen, wie Sie den Frühlingsputz bei Ihren Fachtexten erledigen. Vorhang auf für die Adjektive und Partizipien.

Permalink: www.szh-csps.ch/z2022-03-07

Rüsten Sie sich mit Eimer und Lappen, mit Wedel und Politur. Drehen Sie die Musik auf und beschallen Sie die lästigen Adjektive und Partizipien mit Ihren Lieblingsliedern. Dann machen Sie sich zuerst an Plunder und Gerümpel. In Ihrem Fachtext sind das die Adjektive und Partizipien, die dasselbe enthalten wie das Nomen selbst: die *gemachten* Erfahrungen, das *konkrete* Beispiel, die *subjektiven* Gefühle oder die *individuelle* Lernbegleitung. Erfahrungen sind immer gemacht, Beispiele sind typische Einzelfälle und somit immer konkret, Gefühle empfinden wir immer persönlich und die Lernbegleitung ist per Definition individuell. Krempeln Sie die Ärmel hoch und werfen Sie solches Gerümpel hochkant aus dem Text.

Schwer atmend und mit Schweissperlen auf der Stirn widmen Sie sich nun den Staubschichten. Wappnen Sie sich für Adjektive, die die Dinge vermeintlich präzisieren oder Ihrer Aussage nur scheinbar mehr Gewicht verleihen: etwa die *spezifische* Aussage oder das *besondere* Anliegen, aber auch die *bedeutsame* Erkenntnis oder die *äusserst wichtige* Veränderung. Sie sind das Ziel Ihrer Staubjagd. In unserer reizüberfluteten Welt bleiben sie wirkungslos und verdecken das, worüber Sie etwas aussagen wollen. In den meisten Fällen sind die vermeintlichen Präzisierungen und Verstärkungen nur die Staubschicht auf Ihren Gedanken, die sich festgesetzt hat. Dazu noch ein paar Beispiele:

Es ist äusserst wichtig: Reicht es nicht aus, dass es wichtig ist? Das «äusserst» können Sie in der Regel strei-

chen, ohne dass dies etwas am Inhalt Ihrer Aussage ändert. *Das Studiendesign wird vollständig beschrieben.* Wie wollen Sie es sonst darlegen – unvollständig? Oder was ist mit den *höchst* unterschiedlichen Schüler:innen? Die sind einfach individuell. Punkt.

Und nun zum mühsamsten Teil: das Schrubben und Polieren der verschmierten Fenster und Rollläden. Nehmen Sie den Fensterreiniger und die Nylonstrumpfhose und machen Sie sich an die *schulischen Entscheidungskompetenzen*, die *didaktisch-methodischen Umsetzungshinweise*, den *digitalen Medienumgang* der Kinder und die *individualisierte Entwicklungsorientierung*.

Was hier den Blick trübt: Bei zusammengesetzten Substantiven (Komposita) bezieht sich das Adjektiv immer auf das letzte Substantiv. Mit diesem Wissen geht das Umformulieren leichter: Es geht um die *Kompetenzen der Schule, etwas zu entscheiden*, um die *Hinweise zur didaktisch-methodischen Umsetzung*, um den *Umgang mit digitalen Medien* und um die *Orientierung an der individuellen Entwicklung*. Indem Sie die Komposita auflösen und das Adjektiv korrekt einsetzen, erhalten Ihre Leser:innen einen klaren Blick auf den Text und Ihre Botschaft.

Nach diesen drei Schritten erscheint der entrümpelte, geschrubbte und gewienerte Text in neuem Glanz.

Es ist geschafft – der Blick auf die «guten» Eigenschaftswörter ist frei geworden:

- Wir brauchen sie zur *Unterscheidung*: Zum Beispiel müssen die Schüler:innen wissen, ob sie den *grünen* oder den *blauen* Stift zum Markieren der Verben nutzen müssen.
- Sie helfen uns beim *Einordnen*: *Hoch* signifikante Ergebnisse sind besser als signifikante.
- Und sie dienen uns dazu, Dinge zu *werten*: Ein *verständlicher* Fachtext ist einem *komplizierten* immer vorzuziehen.

Indem Sie Sprachgerümpel entsorgen und Staubschichten von Ihrem Text wegfegen, blicken Ihre Leser:innen direkt auf das, was wirklich zählt. Ohne Wischiwaschi, ohne Barrieren.

Beachten Sie die goldene Regel: Klarheit ist die Bedingung dafür, dass Ihre Texte gelesen werden. Mit verständlichen Texten steigern Sie die Chance, dass Ihre Botschaften zugänglich sind und bei den Leser:innen ankommen.

Wir schliessen unsere Frühlingsputz-Metapher mit einem Zitat von Sprachpapst Wolf Schneider: «Adjektive haben anzuklopfen, ehe wir sie einlassen.» Greifen Sie dennoch regelmässig zum Wedel, denn Staub setzt sich immer wieder an, auch wenn wir ihn nicht reinlassen möchten.

Daniel Stalder und David Bisang
Lektoren, Schreibcoachs, Kursleiter
www.pentaprim.ch
info@pentaprim.ch



Daniel Stalder ist Redakteur bei der *Schweizerischen Zeitschrift für Heilpädagogik*. Zusammen mit David Bisang hat er im Jahr 2017 die *Pentaprim GmbH* gegründet. Zu ihrem Angebot gehören Schreibkurse, Schreibcoachings und das Lektorat. Auf ihrem Blog befassen sie sich immer wieder mit Sprachthemen; und in dieser Glosse mit den Sprachmarotten der Heilpädagogik. Sie vertreten den Standpunkt, dass auch eine Fachsprache zugänglich sein sollte. Dies ist insbesondere in der Heilpädagogik wichtig, denn Fachpersonen fördern die Teilhabe am Diskurs nur, wenn ihre Texte verständlich sind und keine unnötigen Barrieren enthalten.